

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 68 (1927)  
  
**Artikel:** Gelehrig  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1008029>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gelehrig.

Der Bankier N. in Wien stand vor der Tür seines Bankgeschäftes, als ein etwas schäbig aussehender junger Mann auf ihn zutrat und schüchtern fragte: „Habe ich die Ehre, Herrn Bankier N. zu sprechen?“

„Was wollen Sie?“ fragte dieser, ihn mißtrauisch musternd.

„Ich bin der Josef B., der Sohn des ehemaligen Kleiderhändlers vom Grund.“

„Ach, der Sohn meines alten — (er wollte ‚Freundes‘ sagen, verschluckte das Wort aber) — meines alten B. Kommen Sie doch herein in mein Kontor.“

Hier angelangt erzählte Josef seine Leidensgeschichte. Die Eltern waren gestorben, er selbst sei schon seit längerer Zeit ohne Stellung. Da sei ihm eingefallen, wie der Vater oft seine alte Freundschaft mit Herrn N. erwähnt habe und so weiter. Die Erzählung schloß natürlich mit der Bitte um ein Darlehen.

Gerührt ging der Bankier an den Geldschrank, steckte den Schlüssel hinein — und zog ihn wieder heraus. Sein Geiz war nämlich viel größer als seine Gutmütigkeit.

„Mein lieber Freund“, sagte er, sich umwendend, „ich will Ihnen mehr geben, als eine Unterstützung, nämlich einen Rat. Sehen Sie, ich bin durch ein einfaches Trödelgeschäft reich geworden. Warum fangen Sie nicht ebenfalls an?“

„Selbst zu solchem Geschäft gehört ein kleines Anlagekapital.“

„Das habe ich auch nicht besessen. Aber ich will Ihnen anvertrauen, auf welche Weise ich ein Lager von alten Kleidern er-

warb. Ich war im Besitze eines stark zerrissenen alten Anzuges und eines Paares arg defekter Stiefel. Außerdem besaß ich aber auch noch einen sauberen Anzug. Letzteren legte ich an, aber nur teilweise, also zum Beispiel statt des guten Rockes den zerrissenen. Dann ging ich so lange herum, um einen guten Rock zu bekommen, bis ich ihn von einer mitleidigen Seele erhielt. Ebenso machte ich es mit den anderen Kleidungsstücken, bis ich ein vollständig assortiertes Kleiderlager zusammen hatte. Sehen Sie, so muß man's machen!“

Josef dankte für den guten Rat und entfernte sich. Aber schon nach einer Stunde kehrte er zurück, diesmal mit einem arg zerrissenen Rocke bekleidet und bat den Bankier um einen besseren. Dieser, von der Gelehrigkeit seines Schülers entzückt, zog sofort den eigenen, allerdings auch schon etwas abgetragenen Kontorrock vom Leibe und reichte ihn dem Bittsteller, welcher dankend davonging. Als der Bankier aus seinem Kontor zum Mittagessen heimkehrte, empfing ihn seine Gattin mit den Worten:

„Wozu hast du denn deinen neuen schwarzen Gehrock gebraucht?“

„Ich — meinen neuen — was sagst du da?“

„Nun, du schicktest doch einen jungen Mann mit deinem Kontorrock her und ließest dir den neuen ausbitten.“

„O, der Spitzbube!“ murmelte der Bankier, „aber der kann es noch weit bringen!“

Und der Josef B. hat es in der Tat weit gebracht, sogar weiter als sein Meister.